№ 191. Mittwoch, den 16. August 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Der Wechsel im Reichsschatzamt.

Die Krisis im Reichsschatzamt ist beendet. Vom 1. September ab übernimmt der Posener Landeshauptmann, Graf v. Posadowsky-Wehner, die Finanzverwaltung im Reiche. Als sein Vorgänger v. Maltzahn-Gültz, dem unter Verleihung des Kronenordens 1. Klasse die Entlassung gewährt worden ist, vor jetzt fünf Jahren auf den Posten des Reichsschatzsekretärs berufen wurde, war alle Welt überrascht. Die Beamtenlaufbahn des Herrn v. Maltzahn war nicht über die Verwaltung des Landrathsamts in seinem heimischen Kreise Dammin hinausgekommen, und wenn er auch im Reichstage eine angesehene Stellung innerhalb der konservativen Fraktion einnahm, und als Vorsitzender der Budgetkommission Gelegenheit gehabt hatte, sich mit den Finanzverhältnissen eingehender bekannt zu machen, so erschien das doch immerhin nicht als genügende Legitimation für den ihm übertragenen Posten. Es fehlte ihm die Geschäftskenntniß und daß er, als Ersatz dafür, die Fähigkeit mitbringe, selbstständig schöpferische Ideen zu produziren, wurde ihm von keiner Seite zugetraut. Andererseits glaubte man gerade in dem Mangel dieser letzteren Eigenschaften die Erklärung suchen zu müssen, warum die Wahl des Fürsten Bismarck auf ihn gefallen war. Die Amtsführung des Herrn v. Maltzahn ist selbst hinter den bescheidenen Erwartungen zurückgeblieben, die man auf sie gelenkt hatte. Während er als Abgeordneter stets seinen Platz als Budgetredner ehrenvoll ausgefüllt hatte, zeigte sich auf dem exponirten Platz am Bundesrathstische auch sein parlamentarisches Geschick als unzulänglich. Stets lastete auf ihm das Gefühl der Unsicherheit, welches aus mangelnder Beherrschung des Stoffs entsprang. Die Finanzexposes, mit denen er die Budgetberathung einzuleiten pflegte, waren langweilige und unübersichtliche Zusammenstoppelungen von Zahlen, und wenn Herr v. Maltzahn in den Debatten das Wort ergriff, dann konnte es wohl vorkommen, daß seine Räthe ihm soufflirend beispringen mußten, um ihren Chef vor argen Blößen zu bewahren. Ein achtungswerther Mann, der sich redlich mit der ihm übertragenen Aufgabe abmühte, ihr aber nicht gewachsen war — das war der Eindruck, den man stets von dem Auftreten des Herrn von Maltzahn hatte. Nun ist in der letzten Zeit fortgesetzt die Nothwendigkeit erörtert worden, das Reichsfinanzwesen selbstständiger zu machen und damit auch die Stellung seines Leiters freier und verantwortlicher zu gestalten. Wir wollen hier absehen von der alten liberalen Forderung verantwortlicher Reichsministerien, die neuerdings noch Herr v. Bennigsen, gerade im Hinblick auf das Reichsfinanzwesen, wiederholt im Reichstage befürwortet hat. Auch diese Forderung muß früher oder später erfüllt werden, im Augenblick ist indessen noch keine Aussicht, mit ihr durchzudringen. Aber die Empfindung, daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter geht, und daß der Fehler sehr wesentlich in der heutigen Stellung des Reichsschatzsekretärs steckt, ist weit verbreitet. Am überzeugendsten hat sich das bei den Verhandlungen der deutschen Finanzminister in Frankfurt herausgestellt, wo sogar der Gedanke in die Erörterungen geworfen wurde, daß der Leiter des Reichsschatzamts im Stande sein müsse, einer neuen Militärvorlage wirkungsvollen Widerstand zu leisten. Davon kann aber keine Rede sein, so lange der Schatzsekretär nur der unverantwortliche Untergebene des Reichskanzlers ist, und am allerwenigsten dann, wenn er nicht einmal das Gewicht hervorragender finanzpolitischer Fähigkeiten für sich in die Wagschale werfen kann. In Folge dessen erschien die Erwartung berechtigt, daß die Wahl des Nachfolgers für Herrn v. Maltzahn auf einen Mann fallen würde, der entweder schon Proben staatsmännischer Begabung auf finanziellem Gebiete abgelegt hatte oder der doch durch seine Person uud seine Vergangenheit die Gewähr bot, daß er diesen Posten in hervorragendem Maße auszufüllen vermöge. Die Lösung aber, welche die Krisis schließlich gefunden hat, ist aller Welt unerwartet gekommen. Selbst die kühnsten Konjekturenmacher haben an den Namen Posadowsky nicht gedacht. Graf Arthur v. Posadowsky ist Landrath gewesen und hat auch als solcher die Staatsprüfung für den höheren Verwaltungsdienst abgelegt; er ist dann in den Selbstverwaltungsdienst der Provinz Posen übergetreten und hat zuletzt die Stellung eines Landesdirektors innegehabt; er hat 6 Jahre lang ein Gut bewirthschaftet und ist Vorsitzender der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Posen; und endlich ist er Mitglied der Provinzial- und der Generalsynode. Nimmt man dazu noch die Thatsache, daß er in den achtziger Jahren einmal freikonservativer Vertreter für einen posener Wahlkreis im Abg.-Hause gewesen ist, so ist Alles gesagt, was offiziöse Blätter, „Nordd. Allg. Z." und „Köln. Z." zu seiner Empfehlung vorzubringen wissen. Die erstere rühmt sein „Verständniß ebenso für die Landwirthschaft wie für die sozialpolitischen Aufgaben der Neuzeit." Das sind Eigenschaften, die ihm in seinem gegenwärtigen Wirkungskreise gewiß von großem Nutzen sind; aber es ist nicht abzusehen, inwiefern sie ihn zur Verwaltung des Reichsschatzamts besonders befähigen sollten. In seinem ganzen Lebenslauf findet sich nichts, was es verständlich macht, warum sich gerade bei der Besetzung dieses Amtes der Blick auf ihn gerichtet hat. Selbst die bescheidene Legitimation, die sein Vorgänger für sein Amt mitbrachte, ist bei dem neuen Reichsschatzsekretär nicht ersichtlich. Es mag ein Irrthum sein, wenn man in Folge dessen die Erwartungen bezüglich seiner Amtsführung nicht hoch spannt; aber vermuthlich ist es kein Irrthum, wenn man annimmt, daß — gleichwie bei seinem Amtsvorgänger — die Erwartung hervorstehender Leistungen für seine Berufung nicht maßgebend gewesen ist. Herr Dr. Miquel ist der Spiritus rector der Frankfurter Konferenz gewesen; er wird die dort vereinbarten Steuerpläne im Reichstage vertreten, und die Annahme erscheint berechtigt, daß er auch fernerhin sich den maßgebenden Einfluß auf die Reichsfinanzen wahren will. Dann ist es aber schließlich am bequemsten, wenn an der Spitze des Reichsschatzamts ein Mann steht, der sich darauf beschränkt, die Geschäfte in ihrem ordnungsmäßigen Gange zu erhalten. Unaufgeklärt bleibt allerdings, warum man nicht einen geschäftskundigen Finanzbeamten, wie den Direktor Aschenborn, an diesen Platz gestellt hat, sondern einen Neuling, der sich erst mühsam in die Geschäfte einarbeiten muß. Sollte Herr Aschenborn vielleicht durch seinen Mangel an Uebereinstimmung mit den Miquel'schen Plänen sich das Schatzsekretariat verscherzt haben? Es ist erinnerlich, daß er neben Herrn v. Maltzahn-Gültz als entschiedener Gegner der Tabakfabrikatsteuer genannt wurde. Graf v. Posadowsky dagegen hat, wie die „Köln. Ztg." betont und wie das auch nicht anders zu erwarten stand, sich schon vor der Frankfurter Konferenz „über die Miquel'schen Pläne gründlich unterrichtet und mit ihnen einverstanden erklärt".

Deutsches Reich.

Berlin, 15. August.

— **Der Kaiser** traf Montag früh 7½ Uhr mittelst Sonderzuges auf dem Lehrter Bahnhof ein und begab sich von dort nach dem königlichen Schloß. Um 9¾ Uhr begab sich der Kaiser zu Pferde nach dem Großen Stern, wo er das nach Berlin verlegte vierte Garderegiment zum Schloß zur Fahnenabbringung führte und sodann nach dem neuen Kasernement begleitete. Darauf nahm er an dem von dem Offizierkorps des Regiments veranstalteten Frühstück Theil.

— **Das Gerücht der Regierungsmüdigkeit** des Prinzregenten von Baiern bezeichnen bairische Blätter als eine alberne Erfindung.

— **Die Denkschrift des russischen Finanzministers** Witte über die Vertragsverhandlungen zwischen Deutschland und Rußland liegt jetzt in deutscher Uebersetzung des wesentlichen Inhalts vor. Rußland ist, auch nach der Darstellung des Herrn Witte, anfänglich mit ganzen falschen Anschauungen an die Verhandlungen herangetreten. Es glaubte, Deutschland sei von dem russischen Getreide für seinen Brodbedarf so abhängig, daß es ohne jede Gegenleistung die niedrigeren Getreidezölle gewähren müsse. Im Laufe der Verhandlungen klärten sich aber die Anschauungen und wenn man die sich in manchen Punkten ergänzenden beiden Denkschriften zusammenhält, hat man den Eindruck, daß es Rußland mit

Feuilleton.

Ihr Vermächtniß.

Original-Roman von **Maximilian Moegelin.**

7.) (Fortsetzung.)

Fünftes Kapitel.

Am folgenden Sonntage traf Kurt von Walten zur bestimmten Stunde auf Lindenheim ein.

Kurt wurde, wie immer, auf das Freundlichste empfangen und schien auch wieder bei bestem Humor. Sorgen und Kummer hatte er nie kennen gelernt, und die großen und kleinen Hindernisse des täglichen Lebens nahm er mit Leichtigkeit. Er erzählte vom vorgestrigen Herrenabend im Klubhause und von den Champagnerströmen, die von Hartung an seinem Geburtstage fließen ließ. Der Oberförster und Tante Doktor dagegen berichteten von dem Unglück des Baumeisters Heyd und den Tagen der letzten Woche.

„Ah! war ja schlechte Einquatirung für Lindenheim," sagte Kurt, „aber Heyd — Heyd? Wo bringe ich den nur hin? — Ah richtig, hatte ja kürzlich die Ehre auf Maskenball! Wo Sie ja, gnädigste Tante, und Hertha auch waren; übrigens — harmloser Mensch, glaube ich." Kurt, der nicht gut zehn Minuten auf einem Platze aushielt, es wäre denn gerade bei den vier Wenzeln," trillerte eine Gavotte, nahm des Onkels Reitgerte vom Nagel und begab sich nach dem Hofe. In fünf Minuten ging er durch zehn Thüren, und die erste war gewöhnlich die des Pferdestalles. Er streichelte dann die Minka, des Oberförsters Reitpferd, und beneidete dann den Onkel um diesen prächtigen Renner. Vor zwei Jahren kaufte ihn der Oberförster für ein billiges Geld in Polen, heute freilich, bei der großen Steuer auf Pferde, dazu der hohe Rubelkurs, wäre dies mit unseren Preisen eine Kompensation. Kurt ging nun am Fließ entlang. „Hm, hm — verdammte Geschichte," murmelte er vor sich und theilte mit der Reitgerte die Luft, so daß eine Schaar Enten, die am Schilf saßen, quackend und mit ausgebreiteten Flügeln das Weite suchten. „Hm — verdammte Geschichte das! Wird nicht recht wollen — wird heißen Kampf setzen — geht aber nicht anders! Ah, lupus in fabula — da kommt sie angewackelt — Stern noch immer auf Höhe." —

„Ach gnädigstes Tantchen — sehr angenehm Sie allein zu sprechen!" Und Sie gingen am Fließ entlang der kleinen Wiese zu, während Hertha den Mittagstisch zurecht machte. —

„Hatte Unglück im Spiel — fatale Sache — Sprichwort sagt schon: „Glück in der Liebe, Unglück im Spiel." Brauche nothwendig 20 000 Mark und Sie müssen mir helfen, bestes Tantchen, weiß bei Gott keinen Ausweg!"

„Ich helfen? um Gottes willen, Herr von Walten, wo denken Sie hin, was soll das nur werden!" rief die alte Dame erregt. — „Da werden Sie sich schon an die Baronesse, ihre gnädige Frau Mama, wenden müssen; denn ich kann und mag Ihnen nichts mehr geben!"

„Aber liebstes, bestes Tantchen, ich bin Ihnen doch gewiß gut für dieses Sümmchen und rechne Ihnen bessere Zinsen als die Sparbank in Danzig."

„Herr von Walten," sagte die Frau Doktor sehr ernst, „ich gab Ihnen neulich 15 000 Mark, als wir in Danzig waren, und wenn mir Ihr Schuldschein darüber auch so gut ist wie die erste Hypothek auf Schloß Walten, so mag ich Ihnen doch nichts mehr geben; und in so kurzer Zeit wieder solche Summen zu verspielen, das ist denn doch ein sehr großer Leichtsinn, den ich nicht bestärken möchte, wiewohl Sie ja thun und lassen können, was Ihnen beliebt. Hätte der Onkel auch nur eine Ahnung davon, daß Sie spielen, ich wüßte nicht was er thäte. Sagte er doch kürzlich erst: Karten und Börsenspiel enden nie gut, denn dazu ist der reichste Mann nicht reich genug. Daher werde ich Ihnen auch nichts mehr geben, denn ich möchte nicht Ihr Unglück."

„Aber gnädigstes Tantchen, nur dies eine einzige Mal noch," betheuerte Kurt hoch und heilig und küßte ihre welke Hand. — „Helfen Sie mir doch aus dieser fatalen Klemme, muß auf Ehrenwort morgen das Geld zahlen," und er griff hastig in seine Brusttasche und reichte ihr einen Schuldschein über 22 000 Mark. „Zweiundzwanzig tausend Mark," sagte Kurt mit besonderer Betonung. — „Nein, mein Herr von Walten, es geht wirklich nicht, es ist mein letztes Geld." Aber Kurt wich so leicht nicht von der Fahne; er führte seine ganze Liebenswürdigkeit und seine ganze Beredtsamkeit ins Feuer, bis er endlich nach vielen Mühen doch sein Ziel erreichte und ihren letzten Depotschein über 20 000 Mark auf die Danziger Sparbank erhielt. Schnell schob Kurt den Schein in seine Brusttasche und beide kehrten jetzt um.

Frau Doktor war ernst und schweigend, Kurt dagegen heiter wie immer; er drehte die Reitgerte um den rechten Zeigefinger und pfiff halblaut ein lustiges Lied.

„Wie Sie nur so vergnügt sein können in dieser Verfassung, Herr von Walten, das ist mir unerklärlich," sagte Frau Doktor nicht ohne Sarkasmus.

„In dieser Verfassung? Heute roth, morgen todt, aber chacun à son gout — und warum auch Grillen fangen in unseren Tagen! Dem Muthigen allein gehört die Welt, bestes Tantchen; man muß das Leben von der heiteren Seite nehmen." Aber Tante Doktor konnte sich mit dieser Ansicht des schneidigen Leutnants nicht befreunden, der seinen schönen Schnurrbart durch die Finger gleiten ließ. Aber sie sagte sich auch wieder: Sicher ist mir mein Geld doch auf alle Fälle, und wenn er nicht pünktlich mir die Summe zahlt, dann brauche ich es ja nur dem Steuer sagen, der in solchen Dingen keinen Spaß versteht. Indessen soweit kann es nicht kommen, denn die paar Monate werden auch vergehen, und wenn Hertha erst die Baronin von Walten ist, dann hat es auch keine Noth.

Inzwischen waren sie am Hause angelangt und schritten der Veranda zu, auf der der Oberförster und seine Tochter soeben Platz genommen.

„Minka bleibt sich immer gleich, sieht brillant aus, Onkel, müßtest ihr Mähne und Schwanz stutzen lassen," sagte Kurt, indem er die Reitgerte an den Stuhl hing, auf den er sich herniederließ. „Nein Kurt, mir ist das Pferd so lieber, und seinen Dienst thut es auch ohne ein sportsmäßiges Aussehen." „Nun freilich Onkel. — Da kaufte Kamerad von Bornheim kürzlich famoses Pferd, englische Rasse, von einer Gräfin von Koronatzka aus Polen — Oberst ist ganz futsch!" „So," sagte der Oberförster überrascht, „das wundert mich sehr. Die Gräfin soll doch aus Prinzip weder Vieh noch Landesprodukte nach Deutschland verkaufen, denn sie haßt alles, was deutsch heißt. In ihrem Hause wird meist französisch gesprochen, ihre Kleider kommen aus Paris,

dem Wunsche nach einer Verständigung ernst war. Dazu ist es glücklicher Weise noch nicht zu spät, wenn auch inzwischen viel Unerfreuliches vorgekommen ist, was vielleicht hätte vermieden werden können. Sehr überraschend ist es, durch die Witte'sche Denkschrift bestätigt zu finden, daß von deutscher Seite gegenüber dem Wunsche auf sofortigen Beginn der Verhandlungen thatsächlich „Müdigkeit" der Minister und älteren Räthe vorgeschützt worden war. Offiziös war diese Behauptung abgeleugnet worden.

— **Neue Verhandlungen mit Rußland.** Der „Nat.-Lib. Korresp." wird bestätigt, daß spätestens bis 1. Oktober, vielleicht auch noch etwas früher, die Verhandlungen über unsere Handelsbeziehungen zu Rußland wieder aufgenommen werden. Wir haben Grund zu der Annahme, daß man in Berliner Regierungskreisen jetzt einen günstigeren Erfolg der erneuten Verhandlungen erwartet. Auch die „Nowoje Wremja" meldet, daß der russische Vorschlag, am 1. Oktober die russisch-deutsche Zollkonferenz zu eröffnen, von der deutschen Regierung im hohem Grade günstig aufgenommen worden sei. „Auf diese Weise", fährt das russische Blatt fort, „hat man alle Ursachen zu glauben, daß der Zollkrieg, dessen Folgen gleichermaßen schwer auf den wirthschaftlichen Verhältnissen der beiden befreundeten Mächte lasten, in kurzer Zeit beendet sein wird, dank beider Theile und der von der russischen Regierung bekundeten wohlüberlegten Festigkeit."

— **Russisch-österreichische Getreidetarife.** In Wien sind Delegirte des russischen Finanzministeriums sowie der russischen Südwestbahnen eingetroffen, um mit den österreichischen Staatsbahnen und der Kaiser Ferdinands-Nordbahn wegen Herstellung besonders billiger Tarife für russisches Getreide zu verhandeln. Eine dieser Tage in Petersburg abgehaltene Konferenz aller am österreichischen Verkehr betheiligten russischen Eisenbahnverwaltungen hat bereits beschlossen, die Getreidetarife bedeutend herabzusetzen. Es handelt sich nun darum, eine Ermäßigung der Frachtsätze für russisches Getreide auch auf den österreichischen Bahnen zu erlangen.

— **Ueber den deutsch-spanischen Handelsvertrag**, welcher im Entwurf festgestellt ist und demnächst den spanischen Cortes vorgelegt werden wird, macht das „Berl. Tagebl." einige Mittheilungen. Wie schon gemeldet und wie auch voraus zu sehen war, ist es den deutschen Unterhändlern nicht gelungen, eine Ermäßigung der spanischen Zölle auf Sprit zu erwirken. Dafür aber hat die deutsche Regierung gewichtige anderweitige Vortheile zu erlangen gewußt. Mit wenigen Ausnahmen soll auf alle für Deutschland wichtigen Artikel der Zoll so erheblich herabgesetzt sein, daß ein lohnendes Geschäft für die Zukunft in Aussicht steht, wozu auch beitragen wird, daß das Erworbene nun vertragsmäßig für wenigstens zehn Jahre sichergestellt worden ist. Die noch zu lösende Frage betrifft den Zeitpunkt, an welchem der Vertrag in Kraft gesetzt werden wird. Darüber verlautet noch nichts Näheres. Der Entwurf soll übrigens, wie mitgetheilt wird, in nächster Zeit in seinem Wortlaut noch nicht veröffentlicht werden. Die deutsche Regierung will vielmehr abwarten, ob die spanischen Cortes den Vertrag unverändert annehmen werden.

— **Auch Danzig wird Freihafen.** Die Pläne für Stettin und Danzig sollen schon ausgearbeitet worden sein. Nach einer telegraphischen Meldung der „Voss. Ztg." aus Danzig soll wegen dieser Freihafenpläne demnächst eine Konferenz von Staats- und Kommunalvertretern der Ostseestädte stattfinden.

— **Ueber die Tabakfabrikatsteuer** will die „Weserztg." aus guter Quelle wissen, daß ein bestimmtes System für die geplante Fabrikatsteuer noch keineswegs feststeht. Es verlautet, daß gegenüber dem System einer abgestuften Banderolle dasjenige einer prozentualen Besteuerung nach der vom Fabrikanten ausgestellten Faktura ernstlich erwogen werde.

-- **Ueber den Religionsunterricht der Schulkinder** hat die Regierung in Breslau, wie die „Bresl. Morgenztg." meldet, in einem Erlaß an die Kreisschulinspektoren darauf hingewiesen, daß nach der wiederholten ausdrücklichen Anordnung des Kultusminister Schulkinder, die nicht zur Konfession des Lehrers gehören, zur Theilnahme an dem Unterricht in Religionslehre oder biblische Geschichte wie er in der Schule ertheilt wird, nicht angehalten werden dürfen, diese Theilnahme vielmehr nur dann zu gestatten ist, wenn Eltern oder Vormünder sie ausdrücklich verlangen. — Wie reimt sich dazu die Behandlung der Dissidentenkinder? Die gehören doch auch nicht zur Konfession des Lehrer und werden gleichwohl gegen den Willen der Eltern zur Theilnahme am Religionsunterricht gezwungen!

— **Ueber die Betheiligung der Arbeiter** an den Berathungen über die Ausnahmebestimmungen von dem Verbot der Sonntagsarbeit in Gruppe III. der Gewerbestatistik berichtet jetzt die „Nordd. Allg. Ztg.", daß zunächst die Gewerbe-Aufsichtsbeamten beauftragt sind, durch Intelligenz und Sachkunde ausgezeichnete Arbeiter zu der Besprechung der Ausnahmevorschriften einzuladen und deren Gutachten entgegenzunehmen. Ein Theil dieser Arbeiter werde sodann zu den im nächsten Monat in Berlin stattfindenden Verhandlungen zugezogen werden. — Warum läßt man nicht auch die Arbeiter ihre Vertreter wählen, da doch die Vertreter der Arbeitgeber von den industriellen Vereinen in freier Wahl bestimmt werden? Man giebt damit den Sozialdemokraten nur eine Handhabe, das Ergebniß der Berathungen im Voraus zu verdächtigen.

— **Der Kampf um die Brodttaxe** in Oppeln dauert fort, trotz der Niederlage, welche die dortige Polizeiverwaltung durch das bekannte Kammergerichtsurtheil erlitten hat. Bekanntlich handelt es sich dabei nicht um ein Mindergewicht des zum Verkauf gestellten Brotes, sondern die vier vom Kammergericht freigesprochenen Bäcker hatten Backwaren feilgeboten, welche an Gewicht erheblich über die der Polizei eingereichten und abgestempelten Taxen hinausgingen. Jetzt hat die Oppelner Polizeiverwaltung an zwei der Freigesprochenen eine Verfügung erlassen, in welcher darauf hingewiesen wird, daß sie angesichts der erheblichen Unterschiede zwischen dem in der Taxe angegebenen Gewicht und dem thatsächlichen Gewicht der Backwaaren (in einem Falle 200 Gramm gegen 533 Gramm) die eingereichte Taxe nur als „Scheintaxe" anzusehen vermöge; sie fordert daher auf Grund der Verordnung vom Oktober 1892 unter Androhung einer Geldstrafe bis zu 20 M. binnen drei Tagen die Einreichung neuer Taxen, welche „mindestens annähernd" das Gewicht der angegebenen Backwaare angeben. Die betroffenen Bäckermeister werden auch diese neue Sache vor den Gerichten zum Austrag bringen; nach der Entscheidung des Kammergerichts kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Oberungarn langen beunruhigende Nachrichten ein über Ueberschwemmungen, welche durch Wolkenbrüche herbeigeführt werden. Die Stadt Toellchek befindet sich in Gefahr. In verschiedenen Ortschaften sind Häuser eingestürzt, wobei Menschen zu Grunde gingen. Beim Bahnbau im Zipithal wurden die Dämme unterwaschen und ganze Brücken fortgeschwemmt. Bei Ozlo entging ein vollbesetzter Personenzug nur mit knapper Noth der Katastrophe. Bei Vorosko rissen die Fluthen eine Arbeiterbaracke weg, wobei sieben Personen ertranken. In der Vorstadt von Unghvar stürzte eine ganze Straße ein, so daß viele Bewohner in den Fluthen umkamen. Der Post- und Telegraphenverkehr ist vielfach unterbrochen. Aus Galizien lauten die Ueberschwemmungsnachrichten ebenfalls außerordentlich trostlos. Der angerichtete Schaden wird viele Millionen betragen. Viele Bahnen mußten den Verkehr einstellen und eine Anzahl Menschen haben das Leben verloren. Große Länderstrecken gleichen einem See und die ganze Ernte ist vernichtet worden.

Frankreich.

In Paris ist am Sonntag ein Revolverattentat auf den Deputirten Lockroy verübt worden. Als derselbe sich am Sonntag Nachmittag um 2 Uhr auf der Treppe zu dem Versammlungslokal seines Wahlkomitees in der „Rue Charonne" befand, verlangte ein Individuum von ihm 10 Frks. In demselben wurde später der Kutscher Moore festgestellt, welcher dadurch bekannt ist, daß er in sozialistischen Versammlungen und anderwärts seine überschwänglichen Dichtungen vertheilte. Moore gab einen Revolverschuß auf Lockroy ab, der an der linken Brust getroffen und in Folge dessen ohnmächtig wurde. Man eilte ihm zu Hilfe und stellte fest, daß die Kugel nur eine starke Kontusion hervorgerufen hatte. Lockroy wurde zu Wagen nach seiner Wohnung geleitet. Moore wurde verhaftet. — Nach anderweiten Meldungen ist der Attentäter nichts weiter als ein an Verfolgungs- und Größenwahn Leidender. Er ist bekannt als Dichterkutscher und pflegte in Volksversammlungen selbstgedichtete Verse vorzulesen. Er hatte Lockroy große Mengen Verse zugeschickt und dafür große Mengen Honorar gefordert. Als er hierauf keine Antwort bekam, übte er das Attentat auf Lockroy aus.

Für die Gläubiger des Panama-Unternehmens hat nach einer Meldung der „Köln. Ztg." aus Paris der Rechtsbeistand der Gläubiger von dem Ingenieur Eiffel einen Schadenersatz von 18 Millionen Franks beansprucht.

Belgien.

Die Senatsreform ist am Sonnabend endlich doch im Senat zum Abschluß gekommen, indem die Rechte und Linke des Senats sich über einen Kompromiß verständigten. Der Wählbarkeitszensus ist auf 1400 Franks herabgesetzt. Den diesen Zensus Zahlenden werden 1 pro 4000 der Meistbelasteten hinzugefügt. Außerdem werden 26 Senatoren ohne Zensusbedingung durch die Provinzialräthe gewählt. Man nimmt an, daß auch die Abgeordnetenkammer sich diesem Kompromiß anschließen wird.

Niederlande.

Zu großen Ausschreitungen ist es am Sonnabend in Haarlem gekommen. Dort war auf Anordnung des Stadtraths die Kirmeß aufgehoben und von der Polizei für geschlossen erklärt worden. Als ein Theater trotz des Verbotes eine Vorstellung geben wollte, wurde es von der Polizei daran gehindert. Eine große lärmende Menschenmenge sammelte sich darauf in den Straßen an; die Polizei war genöthigt, mehrere Schüsse abzugeben, aber die Volksmassen sammelten sich immer aufs Neue an. Gegen Mitternacht wurde durch den Bürgermeister Kavallerie requirirt, welche mehrere Angriffe auf die Volksmenge ausführte, wobei zahlreiche Verwundungen vorkamen. Viele Personen sind verhaftet worden. Um 1 Uhr Nachts war die Ruhe wiederhergestellt.

Rußland.

Ueber den Stand der Cholera wird aus Petersburg gemeldet: Es kamen vor: in der Stadt Moskau vom 5. bis zum 7. August 68 Erkrankungen und 23 Todesfälle, im Gouvernement Moskau vom 30. Juli bis zum 5. August 27 Erkrankungen und 9 Todesfälle; im Gouvernement Bessarabien vom 30. Juli bis 5. August 12 Erkrankungen und 6 Todesfälle; in der Stadt Warschau vom 3. auf den 4. August eine Erkrankung und ein Todesfall; im Gouvernement Wolhynien vom 30. Juli bis zum 5. August 13 Erkrankungen und 3 Todesfälle; Gouvernement Grodno vom 30. Juli bis zum 5. August 101 Erkrankungen und 27 Todesfälle; im Gouvernement Kijew vom 30. bis zum 5. August 290 Erkrankungen und 91 Todesfälle; im Gouvernement Podolien vom 29. Juli bis zum 2. August 484 Erkrankungen und 175 Todesfälle; im Gouvernement Minsk vom 30. Juli bis zum 5. August 10 Erkrankungen und 5 Todesfälle; im Dongebiet vom 30. Juli bis 5. August 354 Erkrankungen und 147 Todesfälle.

Asien.

Die Unruhen in Bombay nehmen einen immer bedrohlicheren Charakter an. Nach neueren Meldungen dehnt sich der Aufruhr in den Städten immer weiter aus. Bisher sind 1200 Verhaftungen vorgenommen worden. 50 Personen sind, wie bisher konstatirt, getödtet, doch ist es schwer, die wirkliche Ziffer anzugeben. Die Wohnungen und Hospitäler sind voller Verwundeter. Selbst die Leichenzüge werden von den Muselmännern angegriffen und müssen von Truppenabtheilungen geleitet werden. Abermalige Verstärkungen von Kavallerie und Infanterie sind aus Poona herbeigezogen worden. Die Truppen bivakiren in den Straßen. Die Ankunft des Gouverneurs wird für morgen erwartet. Die dortigen Zeitungen besprechen den Aufstand in gemäßigter Weise. Sie rathen den angesehenen Einwohnern, das Ihrige zur Beschwichtigung der erregten Volksmassen beizutragen und bedauern, daß die Truppen nicht früher aufgeboten wurden. Die Zahl der kampffähigen Hindus wird auf 50000 angegeben.

Afrika.

Gegen den Sultan von Witu hat England sich zu einem kriegerischen Einschreiten genöthigt gesehen. Am Sonntag landeten in Folge der feindseligen Haltung Omaris, des ehemaligen Sultans von Witu, die britischen Kriegsschiffe „Blanche", „Swallow" und „Sparrow" Truppen an der Küste von Witu. Es wurde ein Angriff auf die Stadt Witu unternommen und dieselbe nach zweistündigem hartnäckigen Widerstand eingenommen und verbrannt. Auf Seiten der Engländer wurde ein Soldat getödtet und zwei Offiziere leicht verwundet.

Amerika.

In den Vereinigten Staaten ist allgemein die Meinung vorherrschend, daß in der Silberfrage eine Verständigung herbeigeführt werde und die Prämie auf Gold im Abnehmen begriffen.

Die erwartete Ministerkrisis ist in Argentinien nun doch eingetreten. Die Minister del Valle und del Maria haben angesichts der für sie schwierigen Lage den Ministerposten aufgegeben, und an ihrer Stelle hat der Präsident von Argentinien Manuel Quintana zum Minister des Innern und den General Luis Campos zum Kriegsminister ernannt. Das neue Kabinet ist wie folgt zusammengesetzt: Quintana Inneres, Terry Finanzen, Eduardo Costa Justiz, Campos Krieg, Virasoro Auswärtiges.

Provinzielles.

Graudenz, 14. August. [Messerheld.] Der Arbeiter Görke war mit dem Arbeiter Rahn (beide aus Dragaß) auf dem Schießplatz Gruppe mit der Fortschaffung von Geschützen beschäftigt gewesen. Am letzten Freitag kehrten sie auf dem Heimwege ein und sprachen der Schnapsflasche zu. Im heimischen Stalle angelangt, geriethen sie in Streit und Thätlichkeiten. Hierbei stieß Görke dem R. ein Messer in den Leib, so daß alsbald die Eingeweide hervorquollen. Der schwer Verletzte wurde in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er nach dem „Ges." am Sonnabend starb. Er hinterläßt eine Frau und vier unmündige Kinder. Görke wurde verhaftet.

Marienburg, 12. August. [Mutterliebe eines Rebhuhns.] Der gewiß seltene Fall, daß dieser sonst so scheue Vogel zur Vertheidigung seiner Jungen selbst einen Angriff auf einen Hund wagt, ereignete sich dieser Tage in der Altenauer Feldmark. Herr Besitzer B. wollte sein Ackerland besichtigen und nahm seinen Hühnerhund mit, welcher plötzlich nahe einer Ackerfurche, stehen blieb und heftig zu bellen begann. Da flatterte auch schon ein Rebhuhn auf und direkt auf den Hund zu, dem es ganz nahe kam und welchen es durch heftiges Flügelschlagen zurückzuschrecken suchte. Inzwischen sah der überraschte Zuschauer dieser eigenartigen Szene aus der Ackerfurche ein Volk noch nicht flügger Rebhühner hüpfend entfliehen, zu deren Vertheidigung die Mutter selbst vor einem Angriff auf einen ihr weit überlegenen Feind nicht zurückgeschreckt war. Herr B. rief seinen Hund noch rechtzeitig zurück, den sonst wäre es schließlich doch wohl um das tapfere Rebhuhn geschehen gewesen.

Elbing, 14. August. [Er hat ihn nur ängstigen wollen.] Der Schuhmacher Paul V. vom Aeuß. Marienburger Damm vernahm gestern Abend, wie die „Elb. Z." schreibt, als er sich mit seiner Familie vor seinem Hause aufhielt, ein verdächtiges Geräusch, welches von seiner Wohnung herkam. Er forschte nach und sah einen Menschen durch ein offengelassenes Fenster aus seinem Wohnzimmer entfliehen. Nichts Gutes ahnend, begab sich V. sofort nach jenem Zimmer, fand die Schieblade eines Spindchens geöffnet, in welcher er sein Geld aufzubewahren pflegte und vermißte von dem Gelde einen Einhundert-Markschein. Es wurden sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Dieb zu erwischen. Dies gelang auch mit Hilfe anderer Personen. Ein junger Mann, Schreiber, aus der Holländerstraße wurde als der Spitzbube entdeckt und bei ihm das Geld noch vorgefunden. Er hatte, wie er angab, den V. nur ängstigen wollen.

Königsberg, 14. August. [Ein betrübender Unglücksfall] hat sich der „K. H. Z." zufolge am Montag vergangener Woche in dem Dorfe Sporwitten ereignet. Die beiden Kinder, Mädchen im Alter von 10 und 11 Jahren, eines Kämmerers begaben sich um die Mittagszeit nach dem nahen Mühlenteiche, um daselbst, wie es schon oft geschehen, ein Bad zu nehmen. Als die Kinder bis 4 Uhr Nachmittags nicht zurückgekehrt waren, eilte die Mutter mit noch zwei Frauen an den Teich, um nach den Mädchen zu sehen. Mit Schrecken gewahrten die Frauen die Kleider derselben am Ufer und bald darauf zwischen den Binsen auch die Leiche des zehnjährigen Mädchens. Die Frauen gingen nun sofort in das nicht tiefe Wasser und nun wurde auch das andere Kind gefunden, das zwar noch Lebenszeichen von sich gab, jedoch nach kurzer Zeit gleichfalls verstarb. Am Donnerstag erfolgte die Beerdigung unter allgemeiner Theilnahme der Dorfbewohner.

Lyck, 12. August. [Ertappte Schmuggler.] Eine Schmugglerbande von etwa 20 Mann hatte in der vergangenen Montagsnacht im Suwalker Bezirk ungefährdet die Grenze überschritten und war bereits auf der zweiten Grenzlinie angelangt, als sie von einem Grenzwächter angerufen wurde. Flugs wollten einige Schmuggler sich desselben bemächtigen. Der Soldat fand jedoch Deckung und auf den abgegebenen Lärmschuß waren im Augenblick die benachbarten Kordonwachen zur Stelle. Es entspann sich ein kurzer Kampf, die hart bedrängten Schmuggler warfen ihre Päcke fort und erreichten in eiligster Flucht den schützenden Wald, einen Todten und zwei Schwerverwundete zurücklassend. Die beiden ergriffenen Schmuggler, verlotterte Söhne wohlhabender Bauern, sehen nicht nur einer schweren Strafe entgegen, sondern bringen auch ihre Eltern um Hab und Gut. Die beschlagnahmten Thee- und Seidenwaaren sollen auf gegen 1500 Rubel zu schätzen sein. Bei den Russen war die Freude natürlich groß, zumal zur Steigerung der Aufmerksamkeit der Grenzwache von den beschlagnahmten Waaren wieder ein Drittel als „Paimkas" (Wegnahmeantheil) zufällt.

Bromberg, 13. August. [Blutvergiftung.] Bei der Operation einer Frau, welche an Brustkrebs litt,

---

ihre Weine aus Bordeaux und die tausend Dinge, die sie sonst noch braucht, nur aus Frankreich. Mich wundert's nur, daß sie jährlich ihre Reise nach dort durch das bei ihr so in Ungnade gefallene Land macht! Ihre einzige Tochter verheirathete sich vor zwei Jahren mit einem angeblich sehr reichen Grafen, der viel begütert in der Normandie leben soll. Jedoch scheint mir der Segen nicht gar zu groß, denn der Komte de Reflux — dies ist sein Name — soll auch ständiger Gast in Monte Carlo sein. Des alten Thielemanns Neffe traf dort im vergangenen Jahre die ganze Gesellschaft." „Also Monte Carlo!" sagte Kurt überrascht — „muß dort wunderbares Land sein."

„Herrliches Land, dieser Küstenstrich von der Riviera bis zu den Pyrenäen, und besonders Monaco, dieses wunderbare Felseneiland," erwiderte der Oberförster; nur schade, daß dort der Teufel seine Netze besonders ausgelegt hat, wo die Leidenschaft des Spiels jahrein jahraus so viele zum frühen Ende treibt. Aber wie dem auch sein mag, die Verhältnisse der guten Gräfin von Koronatzka müssen sich merklich zu ihrem Nachtheile geändert haben. Der große, von dem Starosten einst so wohlgepflegte Wald, wohl über zehn Quadratmeilen groß, ist vollständig in Händen von Leuten, die so schnell wie möglich abholzen, und Bauhölzer und Mauerlatten schwimmen jetzt munter die Weichsel herab. Auch unseren Forsten brachte es Nachtheile, denn während Bauhölzer unter die Taxe gingen, waren für Mauerlatten zeitweise gar keine Abnehmer, weil diese Hölzer zollfrei durch die Grenze gingen. Natürlich wurden drüben die Verkaufsverhandlungen und Verträge in französischer Sprache geführt, sofern es nicht in russischer Sprache nöthig war. Als ich im vergangenen Herbst in Polen war und mir den großen Pelz und die hohen Stiefeln kaufte, da sah ich die gnädige Frau ihre lange Seidenrobe über den nicht sehr reinen Hof schleppen, und ich hatte so das Gefühl, als ich auch noch verschiedene andere Dinge sah, die mir nicht behagten, daß hier eine „echte polnische Wirthschaft" sei, mit der es oft gar zu schnell ein Ende nimmt."

(Fortsetzung folgt.)

zog sich der praktische Arzt Dr. Miehle von hier Blutvergiftung zu, da er am Finger eine winzige Verletzung hatte. Der Arm schwoll an, ein schweres Fieber stellte sich ein, und in einer der vergangenen Nächte wurde der Zustand des Dr. M. so schlimm, daß die behandelnden Aerzte ihn aufgaben. Es ist zwar Besserung eingetreten, doch ist, wie der „Ges.“ erfährt, immer noch Lebensgefahr vorhanden.

Wongrowitz, 13. August. [Großfeuer.] Am Freitag Abend erscholl gegen 11 Uhr Feuerlärm; in östlicher Richtung züngelten die hellen Flammen so nahe gen Himmel, daß man das Feuer hier in den Ausbauten vermuthete. Es brannte aber in dem sechs Kilometer entfernten Kzielsko. Die Häuser lagen dicht nebeneinander und in derselben Windrichtung, so daß das verheerende Element in kurzer Zeit 6 ansehnliche bäuerliche Wirthschaften mit 23 strohbedeckten Häusern in Asche legte. Bei dem Wirthe Erdmann ist das Feuer entstanden. Er hatte erst vor Kurzem die Wirthschaft freihändig von Jankiewicz gekauft und erst gestern war die gerichtliche Auflassung erfolgt. Man vermuthet der „P. Z.“ zufolge böswillige Brandstiftung. Die eingeheimste Ernte ist vollständig verbrannt und das lebende Inventar haben die Leute nur knapp retten können, ebenso die Betten und das Hausgeräth. Der Vorbesitzer Jankiewicz ist heute wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftet worden.

Gnesen, 12. August. [Ein merkwürdiges Brautpaar.] Auf dem hiesigen städtischen Standesamte ereignete sich heute ein Vorfall, der wohl einzig in seiner Art dasteht. Als Brautpaar erschienen daselbst behufs Nachsuchung des Aufgebots Leute, welche erst im Monat Juni d. J. durch gerichtliches Erkenntniß geschieden worden waren. Als Ehescheidungsgrund war damals die Thatsache maßgebend, daß die Ehefrau den Mann böswillig verlassen hatte und durch nichts zur Fortsetzung des Eheverhältnisses zu bewegen war. Um so auffallender muß es daher erscheinen, wenn die endgiltige Trennung nunmehr ein derartiges Resultat ergiebt; hoffentlich wird der neue Lebensbund von längerem Bestande sein.

Posen, 13. August. [Verfehlte Sparsamkeit.] In dem Dorfe Tarnowo bei Rogasen wurde ein Einwohner Anfang dieser Woche krank. Die Leute seiner Umgebung machten den Patienten darauf aufmerksam, daß sein Zustand besondere Pflege und sorgfältige ärztliche Behandlung erfordere. Auf die Frage, ob er im Stande sei, die Kosten hierfür zu bestreiten, gab er die Antwort, daß sich in einer Truhe seines Zimmers Geld befinde. Als man nun die Truhe öffnete, fand man daselbst nach langem Suchen — drei wohlerhaltene und wohlverwahrte Fünfundzwanzigthaler-Scheine, die der allzusparsame Kranke richtig so lange hatte liegen lassen, bis sie ihren Werth verloren haben.

Posen, 14. August. [Zu argen Ausschreitungen] kam es der „Pos. Ztg.“ zufolge am Sonnabend Abend auf dem Marktplatz in Jersitz. Eine Anzahl Soldaten war mit Zivilisten, welche gleich ihnen vor der dort aufgebauten Schaubude standen, in Streit gerathen, wobei beide Parteien zuletzt in Thätlichkeiten übergingen. Mehrere Soldaten zogen blank und hieben mit der Waffe auf ihre Gegner ein. Der zur Hilfe geholten Polizei unter Führung des Revierkommissars, welcher den Hauptbetheiligten verhaften wollte, widersetzten sich die Soldaten und nur unter großer Mühe gelang es mit Hilfe einiger Zivilpersonen die Ruhe wieder herzustellen. Der Hauptschuldige wurde verhaftet und zur Kasernenwache gebracht. Aus diesem Vorfall wird die Kommandantur gewiß Veranlassung nehmen, die Anzahl der Wirthshauspatrouillen zu vermehren und gegen die Schuldigen mit strengen Strafen vorzugehen.

Lokales.

Thorn, 15. August.

— [Der Kaiser kommt nicht.] Wir brachten bereits vor einigen Tagen die uns von authentischer Seite zugegangene Nachricht, daß bisher keine Dispositionen über die ursprünglich geplante Reise des Kaisers nach Thorn getroffen worden seien. Nunmehr ist auch eine Mittheilung des Herrn Oberpräsidenten hier eingegangen, daß der Kaiser in diesem Jahre die Provinz Westpreußen, und somit auch Thorn, nicht besuchen werde.

— [Zur Verständigung mit Rußland.] Wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, bereist augenblicklich der Vizedirektor des russischen Zolldepartements in Petersburg die russischen Zollkammern an der deutschen Grenze, um sich zu informiren und ganz besonders auch die durch den Zollkrieg geschaffene Lage kennen zu lernen. Am Sonnabend war er in Alexandrowo und fuhr von dort nach Eydtkuhnen. Nach Beendigung seiner Informationsreise wird er sich zu der geplanten Konferenz nach Berlin begeben. Uebrigens haben die Zollspediteure in Alexandrowo die feste Ueberzeugung, daß es noch vor dem 1. Oktober zu einer Verständigung zwischen Deutschland und Rußland kommen werde, da die Zustände an der deutschen Grenze in Rußland jetzt schon völlig unhaltbare sind.

— [Heuausfuhr-Verbot.] Bereits gestern theilten wir mit, daß Privatnachrichten aus Rußland zufolge die Ausfuhr von Heu verboten worden sein solle. Heute kommt die Bestätigung dieser Nachricht. Das Verbot der Ausfuhr von Heu aus Rußland nach Preußen über Alexandrowo und Mlawa ist thatsächlich erlassen worden.

— [In Sachen der Staffeltarife] giebt die Kgl. Eisenbahndirektion Berlin, zugleich namens der übrigen Kgl. preußischen Eisenbahndirektionen und der großherzoglichen Eisenbahndirektion zu Oldenburg, bekannt, daß, soweit in den Lokal- und Wechselverkehren der preußischen und oldenburgischen Staatseisenbahnen untereinander sowie im Wechselverkehr dieser Bahnen mit den übrigen deutschen Eisenbahnen Ausnahmefrachtsätze für Malz bestehen, welche auf der Grundlage des Staffel-Ausnahmetarifs für Getreide beruhen, dieselben vom 1. Oktober d. J. ab aufgehoben werden.

— [Fernsprechleitung Berlin-Posen-Thorn und weiter.] Im Monat Juli sind nach und von Berlin durchschnittlich täglich Gespräche geführt worden: Posen 20, Bromberg 15, Thorn 5, Danzig 14, Elbing 6. Es sind von und nach Berlin im Juli mit den angeführten Städten 1532 Gespräche geführt worden. Die Leitung ist eine derjenigen vom Staatssekretär der Reichspost von Stephan mit großer Energie ausgeführten Einrichtungen, für welche ihm alle interessirten Städte zu großem Danke verpflichtet sind; allerdings wird der Erfolg der Leitung erst ganz zu Tage treten, sobald ein zweiter Draht gelegt wird; denn schon jetzt ist die Linie, obwohl Königsberg noch fehlt, oft so stark besetzt, daß beispielsweise Gespräche von Berlin an unsere Redaktion durch Ueberfüllung unmöglich wurden. Wir verkennen nicht, daß geschäftliche Gespräche sich auf wenige Tagesstunden zusammendrängen und daher stets Fälle der Ueberfüllung vorkommen können; wenn man ferner erwägt, welche großen Kosten die Legung des zweiten Kabels erfordern würde, so wollen wir uns mit dem bisher Errichteten vorläufig gern zufrieden geben. Die Verständigung ist auf der ganzen Strecke stets tadellos gewesen.

— [Auf die Manöverbriefe] sind zur Zeit die Neulinge von Militärangehörigen aufmerksam zu machen. Da die Kantonnementsquartiere ständig wechseln, werden diese Briefe am sichersten vom ständigen Garnisonorte des Betreffenden bestellt. Dieser ist darum anzugeben, trotzdem der Aufenthaltsort jetzt ein anderer ist, ferner das Regiment, Bataillon und die Kompagnie, bei Kavallerie die Schwadron und Artillerie die Batterie. Ferner die Bezeichnung „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers“ nicht zu vergessen. In diesem Jahre erfolgt überhaupt ein früherer Ausmarsch aus den Garnisonen, wie sonst.

— [Zur Pilzsaison.] Von auswärts werden bereits, wie alljährlich, Vergiftungsfälle durch den Genuß von Pilzen gemeldet. Wenn auch unsere Marktpolizei strenge darüber wacht, daß keine giftigen oder verdächtigen Schädlinge eingeschmuggelt werden, so sei hier darauf hingewiesen, daß Pilze stets frisch zubereitet genossen werden müssen. Bei längerem Stehenlassen entwickeln sich auch in den eßbaren Schwämmen verderbliche, Leben und Gesundheit gefährdende Stoffe. Einen besonderen Genuß für Kenner bereitet das Sammeln der Pilze. Wenn wir den nur für die feine Küche berechneten Champignon bei Seite lassen, so kommt außer dem „Pfefferling“ noch besonders der Steinpilz in Betracht, der gewöhnlich in der Gesellschaft der heerdenweise auftretenden „Pfefferlinge“ wächst und wie diese mit Moos bewachsene Stellen bevorzugt. Bei den Steinpilzen, die man an dem dicken harten Stengel und lederbraunen Hut leicht erkennt, achte man vor allen Dingen darauf, nur junge Exemplare zu sammeln. Die älteren sind meist mit Maden durchfressen und zum menschlichen Genuß untauglich. Auch reiße man den Pilz nicht aus den Boden, um nicht das in der Erde steckende Keimgeflecht, das sog. Mycelium zu vernichten, aus dem sich der Nachwuchs bildet, sondern schneide fein säuberlich mit einem Messer den Pilz über der Erde ab. Ganz unbekannt scheint ein König unter den Pilzen zu sein, der Reizker, dessen Schmackhaftigkeit schon der alte Linné zu würdigen wußte, da er ihn Agaricus „deliciosus“ taufte. Freilich, es ist ein unscheinbarer Geselle, klein und unansehnlich. Auf einem nur wenig über den Erdboden hervorragenden hohlen Stiel sitzt die graugetüpfelte Kappe des Reizkers, den mancher wohl in seiner Unkenntniß für giftig halten mag. Das Hauptkennzeichen ist, daß der Pilz beim Anschneiden einen gelb-röthlichen Saft von sich giebt, er „blutet“. Man findet den Pilz, dessen Hauptsaison jetzt erst beginnt, bis in den Oktober hinein. Die Zubereitung ist dieselbe, wie bei jedem andern Pilzgericht. Besonders schmackhaft aber ist eine Suppe aus Reizkern mit etwas hinzugemischter Rindfleischbrühe bereitet.

— [Theater.] Ganz in Rosen- und Lorbeerduft gehüllt, der aus einer Menge gespendeter Blumenkörbe und Sträuße auf die Bühne strömte, und von rauschendem Beifall begrüßt, betrat gestern Frl. Ronda als Maritana in der Dellinger'schen Operette „Don Cesar“ das Benefizpodium, um sich zu gleicher Zeit von dem hiesigen Theaterpublikum, welches sie so oft durch ihren herrlichen Gesang erfreut, zu verabschieden. Und dieser ihr Ehren- und Abschiedsabend wurde durch ein gutbesetztes beifallslustiges Haus und einen schönen künstlerischen Erfolg aufs Beste belohnt. Mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten die Zuschauer ihrem lebenswahren Spiel und lauschten dem Silbertone ihres Gesanges, und wurden nicht müde, der geschätzten Künstlerin immer und immer wieder ihren Beifall zu bezeugen. Diese Beifallsstürme waren aber ohne Zweifel noch mehr als bloße Zeichen des Lobes für die vortrefflichen Leistungen der Künstlerin, sie waren ein Beweis dafür, wie sehr es Frl. Ronda verstanden hat, sich in die Herzen des theaterliebenden Publikums hineinzusingen. Mit aufrichtigem Bedauern sehen wir daher die Künstlerin schon jetzt von uns scheiden und rufen ihr nochmals zu: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!“ Was sonst die Vorstellung anbelangt, so stand sie mit der ersten Aufführung auf gleicher Höhe. — Auf das heutige erste Gastspiel des Frl. Thessa Klinkhammer sei hiermit nochmals aufmerksam gemacht. Ueber das Auftreten der Künstlerin als Lorle in „Dorf und Stadt“ im Stadttheater zu Reval (Rußland) wird von dort geschrieben: Es war ein Triumph vollendeter Schauspielkunst, die widerstandslos den ganzen Zuschauerraum in ihre Fesseln schlug, aus denen es nur einen Weg der Befreiung giebt, den des herzhaften Applaudirens. Davon machte denn auch unser sonst so kühles Publikum in ausgiebigstem Maße Gebrauch und mehr als einmal mußte nach den Aktschlüssen der Vorhang sich wieder heben, um Frl. Klinkhammer immer aufs Neue erscheinen zu lassen.

— [Schulfest.] Die Kaske'sche Privatschule macht morgen Mittwoch, Nachmittag, ihren alljährlichen Sommerausflug nach der Ziegelei. Wir begreifen, daß schon jetzt die Herzen der Kleinen höher schlagen vor Erwartung des ihnen bevorstehenden Vergnügens, und wenn wir erwägen, daß derartige gemeinsame Ausflüge in Gottes schöne Natur auch in pädagogischer Beziehung einen hohen Werth für das körperliche wie geistige Wohl unserer Kinder haben, so können wir uns deren gewiß berechtigten Wünschen nur anschließen und bitten mit ihnen den Himmel um — gutes Wetter.

— [Gefunden] wurde ein Portemonnaie mit Inhalt am Pilz; ein Knabenhut — Konduktstraße. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 10 Personen, darunter ein gewisser Max Hein aus Schneidemühl, welcher, hier bei einem Schaubudenbesitzer beschäftigt, während seines Aufenthaltes in Inowrazlaw einem Neger eine silberne Uhr mit Kette gestohlen und in einem Kartoffelfelde versteckt hat.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 1,60 Meter über Null.

Kleine Chronik.

* Das Notizbuch eines „Reisenden“ d. h. eines Bettlers, ist in einem Berliner Weißbierlokale aufgefunden und von dem Wirth in Verwahrung genommen worden. In diesem Büchelchen sind „Einnahme“ und „Ausgabe“ täglich gewissenhaft eingeschrieben. Man ersieht daraus, daß ein solcher „Hutabnehmer“ in Berlin als „stellenloser“ oder „verarmter“ Kaufmann sehr gute Geschäfte macht, wenn er „darauf zu laufen“ versteht. An Miethe sind monatlich einschließlich Kaffee und Kleiderreinigung 13,50 Mk verausgabt, und das Mittagsmahl ist täglich mit 60 Pf. bis 1 Mk. angeführt! Die „Einnahmen“ schwanken zwischen 5 Pf. und 2 Mk., auch Kleidungsstücke, Zigarren und Zigarretten werden genommen. Interessant ist auch das „Firmen-Register“, das alle die Geber nach der „Rangordnung“, d. h. nach dem Grade ihrer Wohlthätigkeit, aufführt. Auf dem ersten Blatte liest man den Denkspruch: „Zeit ist Geld.“

* Neues aus chinesischen Zeitungen. Ein deutscher Kaufmann, der im Reiche der Mitte lebt, theilt den Münchener „Neuesten Nachrichten“ folgende neue Blüthenlese aus chinesischen Blättern mit: „Es sollen in der Provinz Kwan-Tung Mogelbücher im Gange sein. Jeder Examinand, der sie benützte, verdiene fünfundzwanzig Stockprügel.“ — Die zweite Frau des Mandarinen Tüi-Men ist eine Mandschu; das ist gut. Hoffentlich ist sie nicht so zanksüchtig, wie die letzte.“ — „Der große Kantontempel hat jetzt ein grünes Dach bekommen. Die grüne Farbe ist gut für die Augen.“ — „In Europa pflegt man die Verbrecher in behaglichen Häusern zu füttern. Sie verdienen aber alle gefoltert zu werden, wie es bei uns geschieht.“ — „In Cheng-Si-Loo wurde ein Kind mit drei Beinen geboren. Daran ist der Mond schuld.“ — „In England heirathete der Enkel der Kaiserin eine Vornehme seines Landes. Es wurde von den Dienern der Mandarinen ein Tanz ausgeführt.“ — „Die Provinz Loang-Hthung leidet wieder an Ueberschwemmungen; man sollte den Wassergott Kong durch größere Spenden bestechen.“ — „Die Polizei der Stadt Fu-Tschen theilte jüngst solche Stockprügel aus, daß 32 Weiber und 4 Männer zu Grunde gingen.“ — „In Peischili brannte das Haus eines Bonzen ab. Niemanden verschonen die Mächte des Gewitters.“ — „Das Wetter ist nicht mehr wie vor Zeiten. Die Nächte sind so kalt, daß in dem Palaste des Kaisers vier Schwertträger erfroren sind.“ — Man sieht, anspruchsvoll sind die chinesischen Zeitungsleser gerade nicht.

Holzeingang auf der Weichsel
am 14. August.

Pinnes u. Mostowlanski und Steinberg u. Lew durch Meißel 6 Traften, für Pinnes und Mostowlanski 282 Kiefern-Rundholz 6249 Kiefern-Mauerlatten und Timber, 820 Kiefern-Sleeper, 3354 Kiefern-einfache Schwellen, 185 Eichen-Plançons, 9 Eichen-Kantholz, 4325 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, für Steinberg und Lew 617 Kiefern-Mauerlatten, 1747 Kiefern-Sleeper, 4127 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 7946 Eichen-einfache und doppelte Schwellen; J. Lampert u. Komp. durch Diskin 6 Traften 3252 Kiefern-Rundholz, 95 Kiefern-Mauerlatten, 38 Eichen-Plançons; J. Rosenstein durch Grisek 2 Traften 730 Tannen-Rundholz; J. Karpf u. Birnbaum 2 Traften 3177 Kiefern-Mauerlatten, 247 Kiefern-Sleeper, 15 Eichen-Plançons, 260 Eichen-einfache und doppelte Schwellen; M. Pelz, Tuchmann u. Sohn, Helberg u. Gersone durch Gottlieb 3 Traften, für M. Pelz 9502 Kiefern-einfache Schwellen, 5159 Eichen-einfache und doppelte Schwellen, für Tuchmann u. Sohn 57 Kiefern-Rundholz 1341 Kiefern-Mauerlatten, 446 Kiefern-Sleeper, 315 Rundelsen, für Helberg u. Gersone 160 Kiefern-Mauerlatten, 600 Kiefern-Sleeper, 972 Kiefern-einfache Schwellen, 122 Stäbe; J. Kretschmer durch Golde 1 Traft 700 Kiefern-Mauerlatten, 53 Kiefern-einfache Schwellen, 23 Tannen-Rundholz, 351 Eichen-Plançons, 600 Eichen-einfache und doppelte Schwellen; Fr. Bongik durch Schrodter 4 Traften 779 Kiefern-Rundholz, 894 Tannen-Rundholz, 185 Rundbirken, 97 Rundweißbuchen; Wolf Hermann durch Kriening 12 Traften 553 Kiefern-Rundholz, 16 691 Kiefern-Balken, Mauerlatten und Timber, 1600 Kiefern-Sleeper, 1573 Kiefern-einfache und doppelte Schwellen, 1663 Eichen-Plançons, 3361 Eichen-einfache und doppelte Schwellen. Im Ganzen 36 Traften.

Submissionstermine.

Bromberg. Garnisonverwaltung. Verdingung von Kasernengeräthen zur Ausstattung einzelner Stuben: Loos 2: Anfertigung von Matratzen 370,20 Mk., Loos 3: Lieferung von Crin d'Afrique 299,73 Mk., Loos 4: Lampen 2c. 281 Mk., Loos 5, 6: Bettstellen 2c. 1920 Mk., Loos 7, 8, 9: Mannschaftsschränke 3624 Mk., Loos 10, 11, 12, 13: Hölzerne Geräthe 2181,90 Mk., Loos 14: Böttcherarbeiten 153,50 Mk., Loos 15: Handelsartikel 372 Mk. Termin am **19. August,** Vorm. 10 Uhr.

Bromberg. Kgl. Eisenbahn-Direktion. Lieferung von 254 000 Stück eichenen und 44000 Stück kiefernen oder buchenen Bahn- sowie 29 018 Stück eichenen Weichenschwellen. Termin am **5. September,** Vorm. 11 Uhr.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 15. August.

Fonds: schwach.			14.8.93.
Russische Banknoten		213,15	213,50
Warschau 8 Tage		211,35	211,50
Preuß. 3% Consols		85,30	85,50
Preuß. 3½% Consols		100,00	100,10
Preuß. 4% Consols		106,50	106,60
Polnische Pfandbriefe 5%		66,20	66,00
do. Liquid. Pfandbriefe		fehlt	63,75
Westpr. Pfandbr. 3½% neul. ll.		96,40	96,50
Diskonto-Comm.-Antheile		173,10	174,10
Oesterr. Banknoten		162,30	162,45
Weizen:	Sept.-Okt.	156,50	159,00
	Nov.-Dez.	158,50	161,00
	Loco in New-York	70½	70½
Roggen:	loco	138,00	141,00
	Sep.-Okt.	140,00	142,50
	Oktbr.-Nov.	140,25	142,75
	Nov.-Dez.	140,75	143,25
Rüböl:	Aug.	48,20	48,20
	Septbr.-Oktbr.	48,20	48,20
Spiritus:	loco mit 50 M. Steuer	fehlt	fehlt
	do. mit 70 M. do.	33,70	34,40
	Aug.-Sept. 70er	34,90	33,00
	Sept.-Okt. 70er	33,20	33,20

Wechsel-Diskont 5%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 5½%, für andere Effekten 6%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 15. August.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	57,00 Bf.,	—,— Gd.	—,— bez.
nicht conting. 70er	--,— „	34,50 „	—,— „
August	—,— „	—,— „	—,— „
	—,— „	—,— „	—,— „

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.

Thorn, den 15. August 1893.

Wetter: trübe.

Weizen: unverändert, neuer trockener 130 Pfd. hell 144 M., 133/4 Pfd. hell 145/6 M., alter theurer bis 154 M.

Roggen: flau, trockener 123/25 Pfd. 123/25 M., klammer fast unverkäuflich.

Gerste: geschäftslos.

Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telephonischer Spezialdienst
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung“.

Berlin, den 15. August.

Börse. Die Tendenz der Fondsbörse blieb trotz weiterer Erholungen eine matte, aber starkes Angebot in Amerikanischen Eisenbahnen. Privatdiskont 4¼ pCt.

Parade. Die heutige Parade, welche etwa 9 Uhr begann, hatte dieses Mal eine längere Dauer, wie es sonst der Fall war. Die Majestäten begaben sich gegen 12½ Uhr auf das Tempelhofer Feld. Das Wetter war für die Parade ein äußerst günstiges, da kühlere Witterung eingetreten ist.

Telegraphische Depeschen.

Bern, 15. August. Die schweizer Blätter bringen eine Mittheilung eines Anarchisten, nach welcher im April d. J. bewaffnete Anarchisten unter dem Befehl Cipriani's eine Revolution im Süden Italiens vorbereitet hätten. Die Bewegung soll an der Unentschlossenheit der ausländischen Anarchisten gescheitert sein, weil dieselben Cipriani nicht das nothwendige Vertrauen entgegengebracht haben.

Wien, 15. August. Ueber die durch Wolkenbrüche hervorgerufenen Ueberschwemmungen laufen noch fortgesetzt Hiobsposten ein: Alle aus den Karpathen kommenden Gebirgsflüsse sind ausgetreten. Im Kurorte Rymanow wurde ein unermeßlicher Schaden durch das Hochwasser angerichtet. Dasselbe drang in die Salzquellen und wurden sämmtliche Salzvorräthe fortgeschwemmt. Mehrere Personen haben bei Rymanow ihr Leben in den Fluthen eingebüßt.

Rom, 15. August. Ueber das Erdbeben in den letzten Tagen wird nachträglich bekannt, daß in Mallinota durch den Einsturz von Häusern eine große Anzahl Personen getödtet und viele Andere verwundet wurden.

Zawichost, 15. August. Wasserstand heute Mitternacht 4,15 Meter, Vormittags 10 Uhr 4,00 Meter, ist also seit gestern um ½ Meter gestiegen, jedoch bis Mittag um Geringes wieder gefallen.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

Diejenigen **Fuhrwerksbesitzer,** welche infolge Ausführung der Kanalisationsarbeiten behindert sind, ihren für geschäftliche Zwecke bestimmten Wagen in der eigenen Remise unterzubringen, erhalten, soweit Platz vorhanden, vom Stadtbauamt II einen überdeckten verschlossenen Raum kostenlos angewiesen.

Meldungen werden im Stadtbauamt II entgegengenommen.

Thorn, den 12. August 1893.

Der Magistrat.

Montag, den 21. August, von 7 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags findet auf dem Gelände zwischen Stewken—Dziwak—Wudek einerseits und der alten Warschauer Zollstraße andererseits **gefechtsmäßiges Schießen mit scharfen Patronen** statt.

Vor dem Betreten des gefährdeten Geländes wird gewarnt.

Thorn, den 15. August 1893.

Pommersches Pionier-Bataillon Nr. 2.

Miether von

Gemeindesynagogensitzen

können das Pachtverhältniß zu bisherigen Preisen erneuern, wenn dieselben sich spätestens bis zum **25. d. Mts.** in unserem Bureau melden.

Thorn, den 14. August 1893.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Standesamt Podgorz.

Vom 1. bis 12. August 1893 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Ein Sohn dem Arbeiter Michael Kuschkowitz-Stewken. 2. Ein Sohn dem Vicefeldwebel Hermann Krüger-Rudak. 3. Eine Tochter dem Maurer Stasch. 4. Ein Sohn dem Arbeiter Karl Henning. 5. Ein Sohn dem Organist Paul Jankiewicz. 6. Ein Sohn dem Hilfsweichensteller Johann Glimm. 7. Eine Tochter dem Weichensteller Friedrich Kienbaum.

b. als gestorben:

1. Erna Kleist-Stewken, 16 T. 2. Marianna Koslowska-Otloczynek, 12 J. 10 M. 3. Knecht Max Thiel, 18 J. 4. Willi Freimann-Stewken, 17 T. 5. Fried. Hilbrecht-Rudak, 2 M. 13 T. 6. Erich Rohde-Rudak, 5 M. 6 T. 7. Margaretha Olszewski, 7 M. 11 T. 8. Max Reschke, 2 M. 10 T. 9. Max Winter-Rudak, 1 M. 18 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Geprüfter Lokomotivheizer Otto Gustav Richard Borkenhagen und Anna Helene Auguste Nietz, beide Podgorz. 2. Schachtmeister Ludwig Theodor Spitzke und Johanna Ottilie Kleinert, beide Podgorz.

d. ehelich sind verbunden:

Sergeant Theodor Julius Benkendorf-Thorn mit Mathilde Amalie Schmidt-Stewken.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 15. August.

Der Markt war mit Fleisch, Fischen, Geflügel und allen Landprodukten schwach beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	—	90	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	10
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	40	—	—
Aale	"	1	80	2	—
Schleie	"	1	—	—	—
Zander	"	1	40	—	—
Hechte	"	1	—	—	—
Bressen	"	—	60	—	80
Barsche	"	—	80	—	—
Krebse	Schock	2	—	4	—
Gänse	Stück	3	—	3	50
Enten	Paar	2	—	2	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	20
" junge	Paar	1	—	1	30
Tauben	"	—	65	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	—
Eier	Schock	2	20	—	—
Kartoffeln	Zentner	2	—	2	30
Kohlrabi	Mandel	—	25	—	—
Gurken	Mandel	—	30	—	50
Aepfel	Pfund	—	20	—	—
Birnen	"	—	10	—	20
Stroh	Zentner	2	25	—	—
Heu	"	4	—	—	—

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.